

und englisch Tuch — mit Worten wenigstens — betrogen. Geht, geht zum Engländer oder zum Teufel, das ist gleichviel!

Der Schwarze hatte unterdeß die ausgelegten Sachen sorgfältig zurück in Sack und Beutel gepackt, gab Beides jetzt, wo ich den Doctor segnete, aber auch die vereitelte Hoffnung vergalt, ihm unter den Arm und in die Hand, drehete ihn um und schob ihn sanft aus der Thür.

Aber — unterbrach ich den Obersten — sagt mir nur, wie es möglich war, daß bei der strengsten Sperre des Continents hier ein Engländer —

Ein Engländer? Liebster Mann aus dem Monde, der kein Wasser kennt — der ganze Hafen wimmelte von diesen Seethieren. Französische Schiffe, französische Flaggen, französische Matrosen, französische Pässe, wohlbezahlte Namen wirklich existirender französischer Kaufleute, Fertigkeit in der französischen Sprache und zu diesem Allen englisches Geld — tenez, da habt Ihr's!

Aber das strenge Verbot, die verschmitzten Douaniers —

Aber dagegen wieder das dringende Bedürfnis, die Allmacht des Geldes, die verbundenen Augen der Gesezvollstrecker — wie dann? Uns freilich, die man, ergrauet in der Barbarei, arm an Ehre und Gut, endlich zurückkehren ließ, um uns hier noch mit guter Manier als Lückenbüßer zu verbrauchen, uns nahm man die Waaren, welche wir dort geschenkt erhalten, oder für unsere Freunde zu Geschenken gekauft hatten, rein weg, als wir damit ankamen, um sie zu verbrennen, zu ersäufen, überhaupt dem Gesez zu opfern. Ob es geschehen ist? wissen wir nicht. Es ist möglich. Etwas mußte doch vom Eifer für des Kaisers Willen zur Schau gebracht werden. Das aber glaubt mir: nie hat Frankreich weniger Mangel an Colonialwaaren gelitten und nie England mehr an ihnen gewonnen als in jenen Zeiten der — sonderbarsten Verpönung.

Ich hatte von anderen Franzosen schon gehört, daß damals lustige Gesellen, vorzüglich auf den Schiffen und in den Häfen, die gierigen Aufpasser durch englische Worte, Manieren, Moden und andern täuschenden Schein oft geneckt, aufgesprengt und dann ausgelacht hätten, legte deshalb nicht viel historischen Werth auf die Mittheilungen des Obersten über die Begünstigung der Engländer, den Mangel an franzö-

fischer Obedienz u. s. w. und bat ihn, von diesem politischen Intermezzo abbeugend, um die Fortsetzung der Geschichte seines persönlichen Unfalls und der Schwarzen.

Der Mohrin! — rief er lachend — Nicht wahr, sie gefällt Euch? Nun, so hört! Nach dem Abschiede des Doctors warf ich, mit Erlaubniß der Schwarzen, mich wieder auf das Lager, um wo möglich ein wenig zu schlummern. In eigener Wohnung diese stärkende Wohlthat der Natur zu suchen, dazu war der Weg bis zur Straße Cannebiere meinem Zustande nach zu weit. Sturm und Anstrengung hatten mich erschöpft, sonderlich die Fäuste, welche Gott verderbe! mir das Athmen erswert. Doch fühlte ich, daß eine kurze Erholung mich fähig machen werde, dem schwarzen Todespropheten zu widersprechen und meinen Würgengel im Hafen oder auf dem Schiffe zur Strafe zu ziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e .

Wer eine große Meinung von seinen Verdiensten hat, sezt oft eine Ehre darin, unglücklich zu seyn, um Andere und sich wohl selbst zu überreden, daß ihn das Glück werth hält, ihn zu verfolgen. Mißgeschick sollte den Menschen demüthigen, weil er dadurch seine Schwächen und Unvollkommenheiten kennen lernt, aber da das Herz nie frei von Stolz ist, so wird das, was ihn demüthigen sollte, ein Grund zur Eitelkeit, und er findet in eingebildeten Vollkommenheiten Stoff, sich mit dem zu brüsten, was ihn niederschlagen sollte, und sich einzubilden, daß die Schläge des Unglücks nur Beweise seiner ausgezeichneten Verdienste sind, weil ihn das Glück, neidisch, nur deshalb zermalmen oder wenigstens niederdrücken will, und so genießt der Verstand eine eitle Freude, während der Kummer an dem Herzen nagt.

Kälte in der Liebe sollte man Keinem zum Vorwurfe machen. Es liegt oft eben so wenig in unsrerer Macht, zu lieben, als gesund zu seyn. Man kann nur mit Recht verlangen, daß ein Wankelmüthiger zu dieser Unbeständigkeit nicht noch Verstellung hinzufüge. An der ersteren kann man schuldlos seyn, läßt man sich aber die zweite zu Schulden kommen, ist man immer strafbar.

R. M ü c h l e r .